



X.

Im Brautstand.

**R**irrend fliegt das Fenster auf, und ein blonder Mädchenkopf späht eifrig die Straße entlang, während der starke Märzwind die feinen Wächchen an der weißen Stirne zaust und die zarten Wangen röter färbt. Unmutig schließt die Späherin das Fenster und nimmt mit einem Seufzer die Stickerei in die Hand, welche neben ihr auf einem niedrigen Tischchen liegt. In dem Moment öffnet sich leise die Thür ihr gegenüber; mit einem frohen Ausblick springt sie empor, die Arbeit gleitet auf den Boden, — und wieder macht der Ausdruck freudiger Erwartung dem der Enttäuschung Platz.

„Lili, was hast Du?“ sagt die eben Eingetretene.

„Nichts, Mama, ich dachte nur —“ und sie bückt sich, um, die Stickerei aufhebend, die Thränen zu verbergen, welche ihr in die Augen treten.

„Du dachtest wohl, Kurt käme,“ sagt die Mutter lächelnd; „aber, Lili, es ist noch kaum elf Uhr vorüber, und er kommt doch selten vor zwölf —“